



Das Geheimnis des menschlichen Scheiterhaufens

Mediziner und auch andere Wissenschaftler haben lange an der Möglichkeit der Selbstentzündung von Menschen gezweifelt. Die Fakten widerlegen jedoch eindeutig diese Skepsis. Das folgende Kapitel behandelt die möglichen Ursachen der mysteriösen Brände.

Durch Selbstentzündung verursachte Todesfälle haben die Wissenschaftler seit jeher in Verlegenheit gebracht. Ihre ablehnende Haltung entspricht nicht einer bewußten Unterdrückung der klaren Tatsachen. Vielmehr scheuen sie den Skandal der Widerlegung herkömmlicher Ansichten und die sich daraus ergebenden Folgen.

Wenn überhaupt je von Selbstentzündung die Rede ist, dann nur um den Glauben daran als unwissenschaftlich abzutun oder als Aberglauben abzustempeln, der sich aus weniger aufgeklärten Zeiten erhalten hat. J. L. Casper etwa klagt in seinem *Handbook of the Practice of Forensic Medicine* (Handbuch für die Praxis der Gerichtsmedizin): „Es ist traurig, daß wir selbst im Jahre 1961 in einem wissenschaftlichen Buch das Märchen der ‚Selbstentzündung‘ behandeln müssen.“ Und heute fällt das Urteil kaum weniger abfällig aus. Dr. Thurston, ein amtlicher Leichenbeschauer aus London, sagt: „Die sogenannte Selbstentzündung gibt es nicht und hat es nie gegeben.“



Oben:
Dr. Gavin Thurston, der behauptete, Selbstentzündung habe nie stattgefunden.

Andererseits wird von den Wissenschaftlern und Ärzten, die sich intensiv mit Fällen von Verbrennungstod beschäftigt haben, zugegeben, daß einige Todesfälle vollkommen unerklärlich sind. Da es aber Selbstentzündung offiziell nicht gibt, mußten andere Erklärungen gefunden werden. Auf diese Weise kam es zum Begriff der „unnatürlichen Brennbarkeit“.

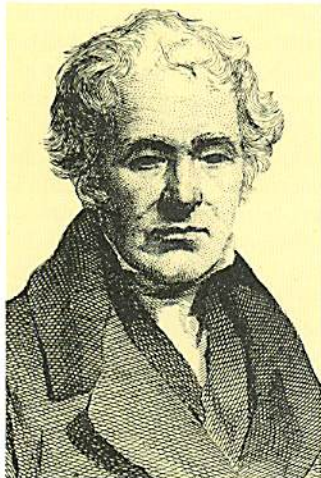
Als nächstes mußten die Ursachen dieser Brennbarkeit herausgefunden werden. Für die öffentliche Meinung Mitte des 19. Jahrhunderts waren in der Regel Trinker und Raucher die typischen Opfer der Selbstentzündung, meistens ältere, einsame und korpulente Frauen, die sich wenig bewegten. Alkohol sollte die physikalische und auch moralische Ursache des Brandes sein. Man erzählte sich Schauergeschichten über die göttliche Strafe bei Trunkenheit; die züngelnden und nicht löschbaren Flammen waren nichts als ein Vorgeschmack auf das ewige Höllenfeuer. Der französische Priester Boineau berichtet 1749 von einer 80jährigen Frau, die zu Asche verglühte, während sie am Tisch saß und Weinbrand trank. Justus von Liebig bemerkt dazu voller Sarkasmus: „Der Stuhl, auf dem sie saß, brannte natürlich nicht, denn er hatte ja auch nicht gesündigt.“

Liebig, der dem Phänomen der Selbstentzündung äußerst skeptisch gegenüberstand, verwarf jede Verbindung zwischen Alkohol und dem Verbrennungstod. Er bewies eindeutig, daß alkoholdurchtränktes Fleisch nur solange brennt, bis der Alkohol aufgebraucht ist. Dasselbe gilt für Fettgewebe – falls es überhaupt Feuer fängt.

1965 veröffentlichte Dr. D. J. Gee, Dozent für Gerichtsmedizin an der Universität Leeds,

Links:

Nur die Beine blieben von Frau M., einer Witwe, übrig. Sie starb am 29. Januar 1958. Ist sie im Kaminfeuer verbrannt, oder hat sie sich von selbst entzündet?



Sir David Brewster verfasste einen Bericht über einen Verbrennungstod, der alle Zeichen für Selbstentzündung aufwies. Doch der Leichenbeschauer dachte anders darüber.

in *Medicine, science and the law* einen Artikel über seine Verbrennungsexperimente. Er legte dar, daß kleine Mengen Fettgewebe zwar entflammbar sind, daß jedoch das Feuer erlischt, wenn kein starker Luftzug vorhanden ist. Aber selbst dann kommt es nur zu einem langsamen Schwelbrand, im Gegensatz zu dem bei Selbstentzündung typischen lodernden Feuer. Infolge dieser Untersuchungen begannen die Forscher nach Ursachen für den notwendigen anhaltenden Luftzug zu suchen. Einige Autoren verwiesen auf Fälle, wo die Opfer in oder am Kamin gefunden worden waren, wo möglicherweise eine solche Voraussetzung existiert haben könnte.

Die Bereitwilligkeit, mit der einige Leichenbeschauer dieser These zustimmen, entspringt wahrscheinlich ihrem Wunsch, möglichst schnell eine „vernünftige“ Erklärung für ein ansonsten beängstigendes Rätsel zu finden. Manchmal sind ihre Gutachten höchst unbefriedigend, wie etwa im Fall der Grace Pett, eine Fischhändlerin aus Ipswich. Als man diese am Morgen des 10. April 1744 entdeckte, lag sie auf dem Fußboden am Kamin und „brannte wie ein Holzklötz“. Nachdem man das Feuer

gelöscht hatte, sah die Leiche aus „wie ein Haufen Holzkohle und war mit weißer Asche bedeckt“. Grace war eine starke Raucherin und hatte am Abend vorher zur Begrüßung ihrer aus Gibraltar heimgekehrten Tochter „reichlich Gin getrunken“. Die Vertreter der These einer „unnatürlichen Brennbarkeit“ sahen sich damit in ihrer Ansicht bestätigt.

Dennoch widersprechen in diesem Fall einige Details der „unnatürlichen Brennbarkeit“. Aus dem Bericht in Sir David Brewster's *Natural magic* (1842) geht hervor, daß gar kein Feuer im Kamin brannte. Eine an jenem verhängnisvollen Abend benutzte Kerze steckte unversehrt im Kerzenhalter. Noch schlimmer: „Kinderkleidung auf der einen Seite der Leiche und ein Papierschirm auf der anderen waren unbeschädigt.“ Auch der Holzfußboden unter dem brennenden Körper „war weder angeengt noch verfärbt“.

Haben wir heute, im 20. Jahrhundert, eine bessere Erklärung für Selbstentzündung als „unnatürliche Brennbarkeit“? Den Gelehrten des 19. Jahrhunderts mag man nachsehen, daß sie bei einer Erklärung nur an gewöhnliches Feuer dachten. Doch seit den Tagen Liebig's



Brennen vor Wut

Der Anhänger Forts, Vincent Gaddis, schreibt in seinem Buch *Mysterious fires and lights* (1967) über die Selbstentzündung, daß ein großer Teil der Opfer anscheinend dem Leben den Rücken gekehrt hatten. „Einige waren Trinker, und Alkoholismus ist nichts als eine Form der Realitätsflucht ... Die meisten waren nicht mehr jung, ihre Widerstandskraft geschwächt. Vielleicht waren sie des Lebens müde. Viele lebten in Pflegeheimen oder Armenhäusern. Etliche führten ein armseliges Leben und hatten kaum Bewegung.“ Charles Fort und seine Nachfolger stellten fest, daß eine beträchtliche Anzahl von Opfern keine Hoffnungen mehr für ihr Leben hatte. In dem Buch *Fire*

from heaven äußert Michael Harrison die These, daß Selbstentzündung bei Menschen auftreten kann, die niedergeschlagen, einsam, benachteiligt, verängstigt und vielleicht stark verärgert sind. Harrison fragte sich, ob nicht normalerweise unter Kontrolle gehaltene physische und psychische Energievorräte plötzlich in einer tödlichen Feuersbrunst freigesetzt werden, als eine Art „psychischer Selbstmord“.

Selbstmord durch Feuer hatte schon immer symbolische Untertöne. Auch als politisches Zeichen fand er Verwendung. Der Gedanke ist verlockend, ein gewaltiger Stau von Wut oder Verzweiflung könne zum Ausdruck des Feuers führen, doch sind dies sehr vage Vermutungen. Außerdem ist diese Theorie nur auf einige Fälle anwendbar.

haben Medizin und Physik gewaltige Fortschritte gemacht. Heute sind viele Todesursachen bekannt, die unsichtbar auf den menschlichen Körper wirken. Die Rüstungsforschung beschäftigt sich im Zusammenhang mit den „Strahlenwaffen“ neben der radioaktiven Strahlung auch mit Ultraschall, Röntgenstrahlen und Mikrowellen. Jede dieser Strahlenarten kann einen Menschen von innen her verbrennen. Doch das Vorbild Liebigs ermahnt uns, konsequent zu sein: Selbst wenn wir annehmen, heute laufe ein Irrer mit einer tödlichen Strahlenwaffe frei herum, dürfen wir nicht alle Beispiele aus der Vergangenheit ignorieren.

Es gibt mehrere Theorien für die Erklärung des Phänomens der Selbstentzündung, jedoch nicht alle sind überzeugend. Zu den weniger wahrscheinlichen Erklärungen gehören die Theorie des „psychischen Selbstmordes“ (s. Kasten) und die These, daß das Feuer von den brennenden Kleidern auf die Opfer übergreift.

Phyllis Newcombe soll auf diese Weise umgekommen sein. Am 27. August 1938 um Mitternacht verließen sie und ihr Verlobter die Tanzfläche eines Lokals in Chelmsford, als sie plötzlich aufschrie. Ihr Kleid stand in Flammen. Als das Feuer gelöscht war, war schon alles zu spät. Phyllis starb wenige Stunden später im Krankenhaus. Man vermutete, eine weggeworfene Zigarette habe das Kleid in Brand gesetzt. Der Stoff war zwar brennbar, die Berührung mit Zigaretteglut genügte jedoch nicht, um ihn in Flammen aufgehen zu lassen. Der Leichenbeschauer konnte sich den Vorgang auch nicht erklären, gab aber dennoch „Unfall“ als Todesursache an. Seine Zweifel sind verständlich, denn normales Feuer kann nicht so starke Verbrennungen bewirken wie Selbstentzündung, außer bei andauernder Zufuhr großer Mengen an Brennstoff und Sauerstoff. Selbst dann verbrennt der Körper von außen nach innen. Doch bei vielen Fällen von Selbstentzündung liegen Verbrennungen im Körper vor, die Kleidung oder Gegenstände in der Umgebung dagegen blieben unbeschädigt.

Als weitere unbefriedigende Erklärung wird die Existenz einer „zersetzenden Flüssigkeit“ angenommen. Sie soll den Tod von Madge Knigh verursacht haben. Am 19. November 1943 hielt sie im Gästezimmer ihres Hauses in Aldingbourne, Sussex ihren Mittagschlaf. Als sie erwachte, hatte sie das Gefühl, sie würde brennen. Auf ihre Schreie eilten ihr Mann und andere Bewohner des Hauses herbei.

Madge lag unter der Bettdecke. Sie litt unter schrecklichen Schmerzen, da fast die gesamte Haut am Rücken durch starke Verbrennungen zerstört war. Ein Arzt verabreichte Morphium und holte einen Spezialisten. Dieser teilte dem Leichenbeschauer später mit, die Verbrennungen seien durch eine zersetzende Flüssigkeit verursacht worden, denn weder auf dem Laken noch sonstwo im Zimmer habe es Brandspuren gegeben oder nach Rauch gerochen. Madge selbst konnte oder wollte nicht

sagen, was geschehen war. Sie starb am 6. Dezember im Krankenhaus in Chichester.

Da in vielen Fällen kein sichtbares Feuer auftritt, suchten einige Forscher mögliche Ursachen der Selbstentzündung in Substanzen, die ohne Flamme verbrennen. Bei Madge Knigh konnte jedoch keine zersetzende Chemikalie nachgewiesen werden.

Den vielleicht wichtigsten Anstoß zum Verständnis des Phänomens gab 1975 ein Artikel von Livingston Gearhart in der von Fort gegründeten Zeitschrift *Pursuit*. Er hatte beobachtet, daß sich Selbstentzündungen bevorzugt dann ereignen, wenn das magnetische Feld der Erde am stärksten ist. Die Intensität dieses Feldes variiert sehr stark in Zusammenhang mit der Sonnenaktivität. Anhand der Kurve der durchschnittlichen globalen Feldstärke läßt sich deutlich eine Verbindung zwischen Fällen von Selbstentzündung und hohen geomagnetischen Werten nachweisen. Das könnte bedeuten, daß Selbstentzündung am



Eine schwächliche Dame verbrennt

Fotografische Beweisstücke von ungewöhnlichen Verbrennungstoden sind sehr selten und selbst dem Forscher nicht leicht zugänglich. Das Bild zeigt die verkohlten Überreste einer 85jährigen schwächlichen Dame, die sich bisher guter Gesundheit erfreute. Im November 1963 wurde sie von den Flammen verzehrt. Den Fall untersuchte Dr. D. J. Gee. Da der Körper fast vollständig zerstört war (doch sonst kaum etwas), wurde angenommen, das Opfer habe sich in einem Zustand erhöhter Brennbarkeit befunden und durch Glut oder Funkenflug Feuer gefangen. Diese Version bestätigt die Ergebnisse von Dr. Gees Experimenten und kommt der Theorie einer „unnatürlichen Brennbarkeit“ entgegen.

Ende einer sehr komplexen Kette von Vorgängen steht, wobei es zu einer Wechselwirkung zwischen bestimmten astronomischen Konstellationen und dem Körperzustand eines einzelnen Menschen kommen kann. Hierauf basiert auch die „Kugelblitz“-Theorie als Erklärung für Selbstentzündung.

Ein Kugelblitz wird als Ursache für den Tod von Frau Reeser vermutet. Ihr Fall ist keine Ausnahme. Pfarrer Winogene Savage beschreibt in einem Artikel in *Fate* (April 1961), wie eines Morgens ein Bekannter von ihm durch die Schreie seiner Frau geweckt wurde. Er stürzte ins Wohnzimmer. Dort lag sie brennend auf dem Fußboden, und ein unheimlicher Feuerball schwebte über ihr. Nachbarn halfen ihm, die Flammen mit Wasser zu löschen. Doch die Frau starb bald darauf. Auch ihr Ehemann erlitt Verbrennungen bei seinem Versuch, ihr zu helfen. Zeugen beobachteten, daß der Teppich, auf dem sie zusammengebrochen war, nicht versengt war, und auch das restliche Zimmer keinerlei Brandspuren aufwies.

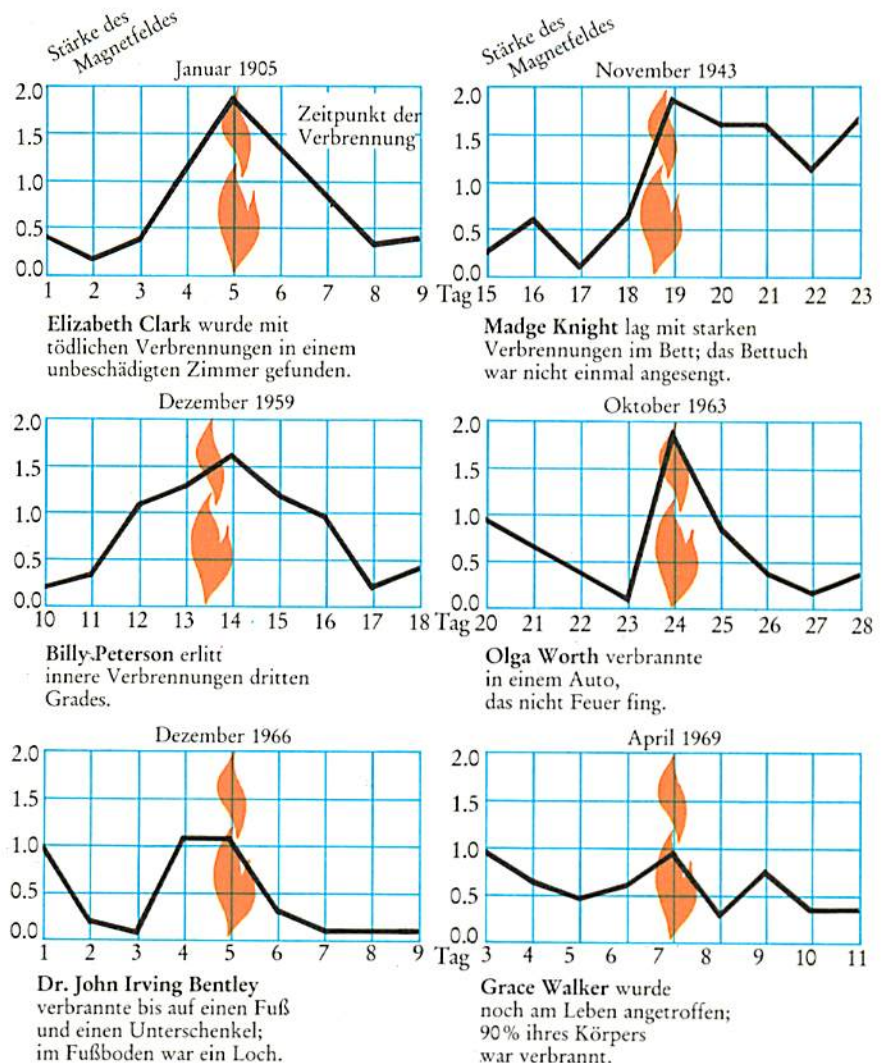
Ein natürlicher Tod

Diesen Bericht nahmen Maxwell Cade und Delphine Davis in ihre Untersuchung über den Kugelblitz, *Taming of the Thunderbolts*, auf. Auch ihnen fielen die Parallelen zu Fällen von Selbstentzündung auf. Sie führten die Theorie von Physikern an, nach deren Ansicht Kugelblitze aufgrund ihrer immensen elektrischen Ladung unter gewissen Umständen kurzwellige Radiowellen aussenden können, wie sie etwa in Mikrowellenherden Verwendung finden. Sie überlegen weiter:

„Falls diese Theorie zutreffen sollte ... könnten die Opfer nicht nur unter der Kleidung, sondern sogar unter der Haut tödliche Verbrennungen erleiden, und zwar, wenn ein Kugelblitz in der Nähe oder im Körper selbst auftritt, beziehungsweise wenn sie der intensiven Radiostrahlung eines Feldes ausgesetzt sind, das sich anstelle eines Kugelblitzes in ihrem Körper befindet.“

Da es sich bei Kugelblitzen um ein natürliches Phänomen handelt, sie jedoch noch weitgehend unerforscht sind, bieten sie die bisher beste Erklärung für das Phänomen der Selbstentzündung. Sie würden auch erklären, warum einige Opfer von innen nach außen verbrennen. Mikrowellen erhitzen verschiedenartige Gewebe auch verschieden stark, je nach ihrer Wärmedurchlässigkeit. Dies könnte das Vorkommen der eigenartigen partiellen Verbrennungen erklären, die häufig bei Selbstentzündung auftreten.

Keine dieser Theorien vermag allein die Vielfalt von Bränden zu erklären, die zuverlässig belegt sind. Das seltene Auftreten der Selbstentzündung (wenn auch nicht so selten, wie einige Autoren behaupten) läßt vermuten, daß sie nur unter ganz bestimmten Bedingungen zustande kommen und vom Zusammentreffen einer Reihe bestimmter Faktoren abhängig ist.



Die Stärke des erdmagnetischen Feldes schwankt in erstaunlichem Umfang. Nicht überall auf der Erde ist es gleich stark. Außerdem ändert es seine Intensität (gemessen in Gauß). Die obigen sechs Graphiken zeigen die merkwürdige Verbindung zwischen einem hohen Wert auf der geomagnetischen Skala und dem Vorkommen eines Falles von Selbstverbrennung.

Einige können wir vermuten, andere bleiben völlig unbekannt. Im folgenden soll wenigstens der Versuch einer Synthese gemacht werden:

Alter und Geschlecht des Opfers scheinen weniger von Bedeutung zu sein als sein körperlicher und seelischer Zustand. Man stelle sich einen einsamen, sich kaum bewegenden Menschen vor, der an einer Krankheit oder Verletzung leidet oder durch Verzweiflung, Angst, Depressionen oder vielleicht Ärger geschwächt ist. Dieser Zustand könnte sich negativ auf den Körper und seinen Stoffwechsel auswirken und ein chemisches Ungleichgewicht erzeugen. Hierdurch wird der Mechanismus zur Temperaturregulation in seiner Funktion beeinträchtigt. Normalerweise geht dies unbemerkt vorüber. Befindet sich allerdings das Opfer zufällig einige Tage nach erhöhter Sonnenfleckenaktivität in diesem Zustand, wenn ein Sturm magnetischer Partikel das geomagnetische Feld extrem stark auflädt, dann genügt ein Funken, und die Katastrophe bricht aus: Ein kosmischer Strahl, eine Welle von niederfrequenter Energie oder ein Kugelblitz lassen einen menschlichen Scheiterhaufen entstehen.